

Wo jetzt der See sich breitet — sagt die Mär —
da stand ein Schloß, deß Herrin ohn' Erbarmen
mit Peitschenschlag vom Schloß vertrieb die Armen
und, statt zu Brode, griff zum Steine schwer.

Einst traf der Stein nach hartem Peitschenhieb;
der franke Bettler schrie um Gottes Rache —
da schlang der Berg das Schloß in grausem Krache,
und dieser finstere See nach oben trieb.

Die nahen Dörfler flohen ins Land hinaus,
und Kriegsvolk brannte ihre Hütten nieder.
Der Pfarrer ging zuletzt — und niemals wieder
errichtet wurde Hütte hier und Haus.

Und niemals mehr hier grünte Strauch und Kraut;
kein Vogel sang mehr, wo der Bettler fluchte.
Kein Hirt trieb mehr hinaus, kein Jäger suchte
die Höh'n hier ab. . . Hast du den Ort geschaut?

Dann trugst du ein unheilbares Weh davon —
versteint vor dir das Angesicht der Trauer!
Es schloß sich um dich her des Todes Mauer;
ein Lebender warst du am Acheron.

Heinr. Strelmuth.

95. Das Hohe Venn.

Aachen, die alte Kaiserstadt mit ihren heißen, heilkräftigen Schwefelbädern, soll diesmal der Ausgangspunkt für unsere Reise ins Gebirge sein. Dicht neben der Stadt erhebt sich der hohe Lousberg. Von seinem flachen Gipfel schweift der Blick über das bunte Gewirr der Häuser und Dächer hinweg in eine weite, grüne Landschaft hinaus und bleibt gen Süden an einer fernen Gebirgsmauer haften, die alle die wellenförmigen Vorhöhen hoch überragt und weithin den Horizont begrenzt. Das ist das Hohe Venn.

Stundenlang durchzieht die Trierer Staatsstraße als der nächste Weg dorthin die wellenförmigen Stufenlandschaften, von Terrasse zu Terrasse höher steigend. Schon liegt der malerische Ort Cornelmünster mit seiner alten, jetzt zum Lehrerseminar eingerichteten Abtei hinter uns; zur Linken, abseits der Straße, bleiben die großartigen Kalksteinbrüche der Dörfer Hahn und Breinig zurück und zur Rechten die Landschaft von Raeren, des ehemals durch seine Töpferindustrie weltberühmten Ortes. Wir merken, daß wir schon eine beträchtliche Höhe erreicht haben müssen. Weite grüne Viehweiden mit buntschneidigen Rinderherden überziehen die Berghöhen; behäbige Dörfer liegen hier und da zerstreut. Endlich haben wir den letzten der Bergtämme erstiegen; jenseits einer weit geschweiften Talsenke liegt der Hauptstod des Gebirges. Inzwischen hat sich das Aussehen der Landschaft noch mehr verändert. Ein niedriges Buschwerk überkleidet die Höhen. Die Buchen sind zurückgeblieben, Eichen Birken und Kiefern herrschen vor. Die strauchartige Rauschbeere bildet